

Berlin, Donnerstag

den 16. Juli 1857.

Berliner Börsen-Zeitung.

Dieses Blatt erscheint ohne Annahme

von Gebühren.

Abonnements-Preis:

vierteljährl. für Berlin 2 Thlr 15 Sgr.,
für ganz Preussen 3 Thlr., für ganz
Deutschland 3 Thlr. 15½ Sgr

Insertions-Gebühr:

für die dreigespaltene Zeile 2 Sgr.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition
der Börsen-Zeitung und alle Zeitungs-Spediteure.

Als Gratis-Beilagen erscheinen:

Der Börsen-Courier,
ein tabellarisches Uebersichtsblatt,
Donnerstag Abend;
Allgemeine Verloosungs-Tabelle,
je nach Massgabe des Stoffs;
Die Börse des Lebens,
ein feuilletonistisches Beiblatt,
Sonntags früh.

Die einzelne Nummer kostet 2½ Sgr.

Expedition der Börsen-Zeitung: Charlottenstrasse No. 28. (Ecke der Kronenstrasse). — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Hierzu als **Gratis-Beilagen:**
No. 28. des Berliner Börsen-Couriers und
No. 39. der allgem. Verloosungs-Tabelle,
enthaltend das vollständige Verzeichniss der am 15. Juli
gezogenen Nummern der 1. Classe der 116. Königlich
Preussischen Classen-Lotterie.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 14. Juli. (O. C.) Der Nationalrath hat die
beantragte Amnestirung Siegwart Müller's verworfen.

Paris, 15. Juli. (O. C.) Wie der heutige Moniteur
meldet, weisen die Staats-Einkünfte für den Juni des
Jahres 1857 im Vergleich mit dem entsprechenden Mo-
nate des verfloßenen Jahres einen Mehr-Ertrag von
3,739,000 fr. und die Einkünfte für die ersten 6 Monate
des Jahres 1857 im Vergleich mit der ersten Hälfte des
Jahres 1856 einen Mehr-Ertrag von 26¼ Million fr. auf.
— Das amtliche Blatt meldet ferner den Tod des Herrn
de Belmont, Kammerer des Kaisers. — Gestern Abend
um 9 Uhr befand sich Beranger, nachdem er einen sehr
schlechten Tag und eine sehr schlechte Nacht verbracht
hatte, weniger leidend.

Madrid, 13. Juli. (Ag. Hav.) Die Königin unter-
zeichnete das Gesetz, betr. die Aushebung von 50,000
Mann. — Das Pressgesetz wurde der Sanction Ihrer M.
unterbreitet.

Unsere heutige Post.

— Eine in Frankfurter Blättern veröffentlichte Er-
klärung des Directors der Darmstädter Bank,
Herrn Lazarus Hess, bestätigt, wenn man von den Wen-
dungen absieht, die auf eine gewisse äusserliche Wir-
kung berechnet sind, durchweg diejenigen Mittheilungen,
welche in der letzten Zeit in der Berliner Börsen-Zeitung
in Beziehung auf das Institut des Herrn Hess enthalten
gewesen sind. Die Erklärung gesteht nämlich erstens
allerdings in der bestimmtesten Weise zu, dass die Bank
bei den letzten Manipulationen, die darin ein „Act der
Nothwehr“ genannt werden, recht eigentlich theilhaftig
gewesen ist, nur dass Herr Hess nicht seinen Collegen
Dr. Marcus, sondern sich als den intellectuellen Urheber
und Leiter der Schritte des Consortiums hinstellt, denn
„an ihn, sagt er, hätten sich die Besitzer von ca. 20,000
Berechtigungscheinen um Hilfe gewendet und auf sei-
nen Rath sich mit ersten Häusern von Frankfurt zu ge-
meinsamem entschiedenem Vorgehen zusammengethan.“
Wie ja denn auch Herr Hess im weiteren Laufe der
Erklärung seine Ueberzeugung dahin ausspricht, dass er
„ebenso für das Recht wie für die Pflicht der Bank
halte, den primitiven Käufern von Berechtigungscheinen
ihre moralische Unterstützung und selbst ihre wirksame
Hilfe zu leisten.“ Zweitens bestätigt die Erklärung
diesen durch erste Häuser Frankfurts erfolgten Ankauf.
Wir haben beispielsweise ein paar dieser ersten Häuser
mit Namen genannt und nur darauf hingewiesen, dass
die Inhaber dieser sogenannten ersten Häuser zugleich
Mitglieder des Verwaltungsrathes der Darmstädter Bank
sind; und dem ist in der Erklärung nirgends widerspro-
chen, woraus wir wohl schlussfolgern dürfen, dass wir
auch hierin Recht haben. Drittens erwähnen wir des
vorstehenden Rücktritts des Herrn Hess von seiner ge-
genwärtigen Stellung; er gesteht denselben ziemlich
deutlich zu, nur will er ihn durch Rücksichten auf seine
geschwächte Gesundheit motivirt haben. Wir bedauern
aufrichtig die Leiden des gewandten Geschäftsmannes
und schenken seiner Versicherung unbedingten Glauben,
dass seine „vollste Sympathie“ auch fernerhin einem
Institute gewidmet bleiben wird, bei dem ihm vergönnt
war, sein Talent in lobnender Weise zu verwerten.
Wir sprachen viertens von Differenzen zwischen Herrn
Hess und dem sonstigen Vorstände der Darmstädter
Bank, und nunmehr besagt derselbe, wie „er es sich
selbst schuldig, auf das Bestimmteste zu erklären, dass
er die Consequenzen der Emission der Berechtigungs-
scheine gekannt und vorausgesehen, sich daher seiner
Zeit in der Verwaltung derselben mit grossem Nachdruck,
aber ohne Erfolg widersetzt“ habe. Man sieht aus die-
sem Geständniss, wie man, an die Spitze eines Instituts
gestellt, etwas vollständig missbilligen und dennoch die
ganze Ausführung davon leiten kann. Herr Hess, der
seine Erklärung mit manchen Ausdrücken schmückt, die,
wie wir schon sagten, auf einen äusserlichen Effect be-
rechnet sind, findet Manches lächerlich, nennt Manches
eine Thorheit; wir wollen ihm seine heitere Ansicht
nicht trüben, nur Eins können wir freilich nicht umbin,
auch in seiner Erklärung unendlich komisch zu finden:
er nennt nämlich die sich um die Höhe des Courses der
Darmstädter Berechtigungscheine drehenden Börsen-
Männer „einen Kampf zwischen dem berechtigten Be-

sitzer und einer socialistischen Gleichmacherei.“ Mit der-
gleichen mag man grosse und kleine Kinder vielleicht
bange machen, wir wollen aber schon gern das Prädicat
socialistischer Gleichmacher für uns hinnehmen, ohne uns
dadurch von der Erklärung abhalten zu lassen, dass der
jetzige Cours der Darmstädter Berechtigungscheine
das Widersinnigste ist, was die Börse seit Jahrzehnten
aufgewiesen hat.

— Die „Frankfurter Handelszeitung“ hat den Köhler-
glauben, unsere letzte Frankfurter Correspondenz, wel-
che den Vorschlag wegen Emission der noch im Depot
der Darmstädter Bank befindlichen neuen Actien
bespricht, sei nach einem ihrer Artikel gearbeitet, und
urgirt dies in ihrer letzten Nummer, um mit grosser Em-
phase sich als den Urheber dieses Vorschlags zu procla-
miren. Abgesehen davon, dass wir uns durch das Ma-
nuscript über die Originalität unserer Frankfurter Cor-
respondenz ausweisen können, und dass wir unsern ge-
ehrten dortigen Correspondenten jedenfalls für besser
unterrichtet halten, als die Redaction der Frankfurter
Handelszeitung, so dass wir von ihr keiner Belehrung
darüber bedürfen, was dort vorgeht oder nicht, so kön-
nen wir dem besagten Blatte doch auch nicht einmal die
Urheberschaft des in Rede stehenden Vorschlags ein-
räumen, da schon die am letzten Sonntag ausgegebene
Nummer des „Actionärs“ in ihrem Frankfurter Börsen-
bericht dieselbe Frage in einer weit gründlicheren Weise
erörtert, als dies die „Frankfurter Handelszeitung“ über-
haupt vermag.

— **Stettin, 15. Juli.** Die von der „Börsen Halle“
ausgesprochenen Befürchtungen, dass der Bedarf an Eng-
lischen Twisten, Baumwollen- u. Wollengarnen nach
dem Continent, der bisher fast ausschliesslich über
Hamburg bezogen wurde, sich von dort weg
und nach unserm Orte ziehen würde, gewinnt täglich
mehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man mit jedem von
Ruhr ankommenden Dampfschiffe grössere Quantitäten
von Baumwolle, Garn und Twist hier ankommen und
weiter spediren sieht. So lange der Sundzoll mit seiner
Abgabe von 16 β $\frac{1}{2}$ bestand, war natürlich nicht
daran zu denken, dass Stettin Speditionsort für diese
Waaren je hätte werden können, jetzt ist das Verhält-
niss umgekehrt, die Elb- und Transitzölle der Ham-
burger Bahn stehen einem Bezug über Hamburg eben so
entgegen, wie früher der Sundzoll Stettin. Aber auch
nach dem Wegfall jener Zölle bleibt Stettin immer noch
viele Gegenden des Binnenlandes im Vortheil; der
Eisenbahntransport von Stettin nach Berlin ist 22, nach
Breslau 42½ Meilen kürzer als von Hamburg nach die-
sen Orten — ein wesentlicher Umstand, der dann erst
den grössten Theil der Englischen Manufacte über un-
sere Ort dirigiren wird, wenn unsere Bahnen, wie zu er-
warten steht, den Güter-Tarif eben so billig wie die
Hamburger Bahn normiren (3 β $\frac{1}{2}$ und Meile).
Unsere Dampfschiffs- und Rhederei-Gesellschaften bieten
alles Mögliche auf, um durch Schnelligkeit und Billigkeit
den Verkehr auf hier zu ziehen, und sollten wir endlich
dabin kommen für unsern Handel bessere Local-Verhält-
nisse in Aussicht zu haben (leider gleichen diese Aus-
sichten noch Nebelstücken, aus denen nach langen Jah-
ren erst ein Stern sich bilden dürfte), so möchte sich Al-
les vereinigen, um Stettin allen andern Norddeutschen
Hafenplätzen den Vorzug geben. Für uns ist es jetzt
eine wahre Erquickung, in unsern Einfuhrlisten die Aus-
drücke Baumwolle, Garn, Twist zu finden, Artikel, die
sonst sich selten oder fast nie hierher verirren. Dass
wir um diese Jahreszeit, in welcher sonst der Handel
ziemlich zu stocken pflegt, einen so lebhaften Verkehr
haben, wie sonst zur Frühlings- oder Herbstzeit, ist eben-
falls ein Zeichen, dass Stettins Wichtigkeit als Spedition-
ort mehr erkannt wird. — Heute Mittag liefen die für
die Firma Brumm gebauten 600 Last grossen Fregatt-
schiffe vom Stapel. Das von dem Schiffsbaumeister
Zieske gebaute erhielt den Namen „Ferdinand Brumm“,
nach dem verstorbenen Vater des jetzigen Commerzien-
raths, das von dem Schiffsbaumeister Nüske gebaute den
Namen „Ferdinand Nies“, nach dem Onkel des gedach-
ten Commerzienrath Brumm, dem zu Berlin wohnenden,
ehemaligen hiesigen Kaufmann Nies. Beide alte Herren
waren eifrige Beförderer der Stettiner Rhederei und mit
Recht sagte die, die Taufe des ersten Schiffes vollzie-
hende Tochter des Commerzienrath Brumm: „das Schiff
sei bestimmt, den ehrenwerthen Namen ihres Grossvaters
nach allen Theilen der Erde zu tragen.“ Es war ein
grandioser Anblick, diese riesigen Schiffe kühn u. sicher
in das Wasser gleiten zu sehen und das vielfache freudige
Hurrah, das von den vielen versammelten Tausenden
dem Ablauf gezollt wurde, wird für die Herren Rheder
und Erbauer eine Anerkennung und Ermunterung sein,
auf dem betretenen Wege fortzuschreiten. Ein solennes

Dejeuner au Bord des „Ferdinand Brumm“ schloss die
von dem günstigsten Wetter begleitete Feier.

— **Köln, 15. Juli.** Unter dem 8. d. Mts. sind die Her-
ren v. Möller, v. Dechen, E. Delius, Dr. Ewich, W. Joest,
Mevisen, E. Oppenheim, J. vom Rath, Schnitzler, Dr.
E. Velten, D. Zervas, Zwirner zur Bildung eines Ac-
tien-Vereins zur Benutzung Rheinpreussi-
scher Heilquellen zusammengetreten. Zunächst
hat es die Gesellschaft auf das reizende Brohlthal in der
Nähe von Coblenz, dicht an den Ufern des Rheines, ab-
gesehen, welches Quellen enthält, deren vortreffliche
Eigenschaften schon seit Jahren von vielen Aerzten er-
kannt und benutzt worden sind. Selbst die oberste
medizinische Autorität unseres Landes äusserte sich nach
vorgenommener Prüfung dahin, „dass der Heilbrunn bei
Brohl einer Karlsbader Quelle und dem Marienbader
Kreuzbrunn in seiner Wirkung sehr ähnlich, die Lage
eine vortheilhafte, die verschiedene Zusammensetzung
und Wirkung mehrerer Nachbarquellen für einen Curort
von grösster Wichtigkeit, und die klimatischen Verhält-
nisse sehr günstig seien, und dass demnach der Heilbrunn
und die demselben zunächst liegenden Mineralquellen
eine ganz besonders Berücksichtigung verdienen.“ Ein
solches Urtheil anerkannter Autoritäten konnte nicht
verfehlen, an höchster Stelle das grösste Interesse und
den Wunsch zu wecken, unserm Vaterlande einen Cur-
ort zu schaffen, welcher namentlich der Rheinprovinz,
und insbesondere auch denjenigen Kranken zu Gute
kommen müsste, welche die weite Reise in die Böhmi-
schen Bäder scheuen. Zur Erreichung dieses Zweckes
hat die Königliche Staats-Regierung die Bildung eines
Actien-Vereins für besonders geeignet erachtet, und aus
den Fonds der Seehandlung vorläufig eine Beteiligungs-
summe von 10,000 \mathcal{R} bewilligt. Das zur Gründung des besag-
ten Actien-Vereins zusammengetretene Comité beabsich-
tigt nun die Beschaffung eines Capitals von 100,000 \mathcal{R}
in Actien zu 100 \mathcal{R} , womit ein Curort im Brohlthal
nutzbar gemacht werden kann. Im Statutenentwurf ist
übrigens eine weitere Fortentwicklung des Unterneh-
mens, welchem sich seiner Zeit die Benutzung auch an-
derer Rheinpreussischer Heilquellen anschliessen kann,
in Aussicht genommen. Ueber den Betrag der zu ver-
wendenden Capitalien hat der Geh. Regierungs- und
Baurath, Dombaumeister Zwirner, nachfolgende Veran-
schlagung aufgestellt: a) Für den Erwerb der Quellen
und des Grundes 9000 \mathcal{R} , b) für bauliche Anlagen und
zwar 1) für ein Curhaus und Wirtschaftsgebäude nebst
Inventar 63,000 \mathcal{R} , 2) Badeeinrichtungen und andere
Anlagen 18,000 \mathcal{R} , 3) für unvorgesehene Fälle 3000 \mathcal{R} ,
c) Betriebscapital einschliesslich der Constituirungs-
kosten der Gesellschaft 10,000 \mathcal{R} . Bei der Betriebsbe-
rechnung ist die Dauer der Saison auf 20 Wochen und
die Gesamtzahl der Gäste auf 350 \mathcal{R} veranschlagt,
die mit der Einnahme, als Restaurationspacht, mit dem
Reinertrage aus den Wasserversendungen und der Grund-
stücke 15,520 \mathcal{R} aufbringen sollen. Die Ausgaben sind
mit Einschluss von 10 % zum Reservefonds und 6 %
event. Tantieme für den Verwaltungsrath auf 14,120 \mathcal{R}
veranschlagt, so dass sich ein Gewinn von 9,400 \mathcal{R} her-
ausstellt, welcher 9 % des Actien-Capitals repräsentirt.
— Diesen Morgen hat die Ihnen bereits angezeigte
Sitzung der sich um den zoologischen Garten interessir-
enden Herren stattgefunden, die aber so schwach ver-
treten war, dass die Angelegenheit aus ihrem Provisio-
rium nicht herausgetreten ist. Es nahmen daran Theil
die Herren: Regierungs-Präsident v. Möller, der wirkli-
che Geh. Rath Camphausen, Ph. Engels, Alb. Oppen-
heim, Dr. Garthe, Oberbürgermeister Stüpp und Beige-
ordneter Rennen. Auf die Angelegenheit werde ich
morgen näher zurückkommen.

— **Wien, 14. Juli.** Die hier bekanntlich zur Bera-
thung zusammengetreten gewesene Conferenz zur
Berathung über die Rübenzucker-Besteuerungs-
frage hat nunmehr ihre Arbeiten vollendet und
wird das Resultat derselben als Material fernerer Be-
schlussfassung den Ministern des Handels und der Finan-
zen unterbreitet werden. Hiernächst wird die Angele-
genheit ressortmässig der Ministerconferenz überwiesen
und endlich dem Reichsrath eingeschickt werden, von
wo sie zur definitiven Entscheidung an den Kaiser ge-
langt wird. Es sind danach, wie Sie sehen, noch viele
Stadien zu durchlaufen, und lässt sich um so weniger
jetzt schon ein bestimmtes Resultat nach Massgabe der
Conferenzverhandlungen vorhersagen, als diese Ver-
handlungen selbst nur einen beratenden Charakter hat-
ten und haben konnten. Wenngleich demnach sich die
Ansicht der Conferenz dahin ausgesprochen hat, dass
die Erhöhung der Steuer nur allmählig und etwa in drei-
jährigen Zwischenräumen eintreten möge, und obschon
gewichtige Stimmen sich für eine Vertagung bis zum